

Klasse-Quartett bringt Klassiker der Moderne

„Quatuor pour la fin du temps“ am 2. Juni zu Gast bei den Neumarkter Konzertfreunden im Reitstadel



Aus London kommt die Geigerin Carolin Widmann. Foto: privat

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – Als der französische Komponist Olivier Messiaen 80 wurde, zählte in einem Geburtstagsartikel die Verfasserin das riesige Werk auf, das ihn zu einer „Schlüsselfigur der Neuen Musik“ gemacht habe: Orgelwerke, die große „Turangalila“-Symphonie, Klaviermusik, eine Oper – aber die Kammermusik hatte sie vergessen.

Das holten dann die Nachrufe in seinem Todesjahr 1992 nach: Denn das „Quartett für das Ende der Zeit“ ist das Stück Messiaens, das den Hörer

von Heute am meisten interessieren kann. So steht es nun (und nicht zum ersten Mal) im Mittelpunkt eines Abends bei den „Neumarkter Konzertfreunden“: am Donnerstag, 2. Juni, 20 Uhr für die Abonnements A und G.

Im Lager komponiert

Mit Deutschland ist das „Quatuor pour la fin du temps“ auf besondere Art verbunden: Messiaen hat es als Kriegsgefangener in einem Lager bei Görlitz komponiert. Die Aufseher hielten ihn für einen harmlosen Sonderling, gaben ihm Bleistift und Papier, und so entstand ein achtsätziges Stück nach Anregungen aus der Offenbarung des Johannes: „Es soll hinfort keine Zeit mehr sein, sondern in den Tagen, wenn der siebente Engel seine Stimme erheben und seine Posaune blasen wird, dann ist vollendet das Geheimnis Gottes.“

Er selbst, drei Mitgefangene spielten das Quartett zum ersten Mal: Messiaen musste mit den Instrumenten auskommen, die andere Häftlinge spielen konnten: Klavier, Klarinette, Geige, Cello.

Es hat bisher viele denkwürdige Aufführungen und Aufnahmen gegeben (zum Beispiel mit Paul Meyer oder Daniel Barenboim), auch in Neumarkt hat sich ein illustrier Kreis zusammengefunden: die längst zur internationalen Spitzengruppe gehörende Klarinettenistin Sharon Kam, der finnische Pianist Antti Siirala, der schon im Reitstadel CD-Aufnahmen gemacht hat und für seine Palette von Klangschattierungen, seine sangliche Phrasierung und gestalterische Intelligenz gelobt wird.

Die Geigerin Carolin Widmann kommt aus London: eine hinreißende

Darstellerin. Die Cellisten Tanja Tetzlaff hat sich mit ihrem Guadagnini-Instrument von 1776 längst bei den interessantesten Festspielen etabliert. Oder als Partnerin ihres Bruders Christian im Quartett oder zusammen mit Lars Vogt als Klaviertrio.

Alle vier waren solistisch oder in anderen Zusammensetzungen schon in Neumarkt, jetzt ist es für die aktuelle Besetzung gar nicht einfach, andere und passende Stücke zu finden: Aber man ist bei zwei weiteren Klassikern der Moderne fündig geworden.

Zum Beispiel mit Claude Debussys Sonate für Cello und Klavier von 1915. Die lebt von magischem Klang, einer fast pointillistischen Zuspitzung und von der Nähe zur Kunst des Impressionismus – sehr passend zu Messiaen, der auch äußerst differenzierte Licht- und Farbeindrücke („Klangstaub“) zum Gegenstand seines Quartetts machte.

Ein Schicksalsjahr

1915, das war für Debussy ein Schicksalsjahr: mit der erfolglosen Operation von Darmkrebs, der sich noch Jahre des Dahinsiehens anschloss, bis er bei der Fernbeschlebung von Paris durch die Deutschen 1918 verschied: „Die Musik hat mich vollständig verlassen.“

Aus Kriegszeiten stammt auch Bela Bartoks Stück „Contrasts“; Tänze sind das für Violine, Klarinette, Klavier, zwischen 1938 und 1942 komponiert und immer wieder bearbeitet: Da hatte sich Bartok an der Schwelle des 2. Weltkriegs schon in den USA niedergelassen, war längst ein virtuoser Interpret seiner Werke und ein international anerkannter Volksmusikforscher.



Internationale Spitzen-Klarinettenistin Sharon Kam. Foto: privat

Hunderte von Melodien hat er gesammelt, veröffentlicht, die „Kontraste“ für eine Konzertreise durch die USA geschrieben. Bemerkenswert war die Besetzung damals: Bartok selbst am Klavier und neben dem Geiger Josef Szigeti der Jazzklarinettist Benny Goodman.

Und „Kontraste“ heißt so viel wie: gegensätzliche Charakteristika der Instrumente herauszustellen, solistisch, kammermusikalisch gemischt – als wäre es ein musikalisches Gespräch. Wie auch das ganze Programm dieses außerordentlich interessanten Abends.